

# Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **55 (1980)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Wach auf, Schweizervolk!

Wie ich, werden viele Leser vergangenen Januar die dreiteilige Fernsehreihe DRS «Wach auf, Schweizervolk!» am Bildschirm mitverfolgt haben. Man hat diese TV-Dokumentation (die später noch in Buchform erschienen ist) schon geraume Zeit vorher publizistisch aufbereitet, um einer möglichst hohen Einschaltquote sicher zu sein. Die Erwartungen der Fernsehleute und des Autors Heinz Bütler, 42, dürften sich erfüllt haben. Das Interesse für solche Sendungen ist sowohl bei den Augenzeugen jener Zeit als auch bei den Nachgeborenen überraschend rege. «Die Schweiz zwischen Frontismus, Verrat und Selbstbehauptung, 1914–1940» (so der Untertitel der Reihe) ist ein Thema, das der Aktualität noch für Jahre kaum entbehren muss.

Meine besondere Aufmerksamkeit richtete sich vornehmlich auf jenen Teil der Sendung, der dem Problemkreis der «Selbstbehauptung» und damit wohl dem Aktivdienst unserer Armee gewidmet war. Und da – das sei in aller Offenheit eingestanden – sind meine, im Blick auf die vielversprechende Vorpropaganda hochgeschraubten Erwartungen tief enttäuscht worden. Einmal mehr hat man es verpasst oder gar mit Absicht nicht gewollt, den Aktivdienst so zu zeigen, wie er wirklich gewesen ist. Filmdokumente aus den Jahren 1939–1945 stünden in reicher Fülle zur Verfügung. Man hat auf sie verzichtet und, ich werde den Verdacht nicht los, dass es dem Filmemacher Bütler mehr um die Verhöhnung, Verspottung, Verulkung der Aktivdienstarmee zu tun gewesen ist als um die Vermittlung eines objektiven Bildes. Falls das so ist, und ich möchte nicht daran zweifeln, läge Bütler freilich just auf jener Tendenz des Schweizer Fernsehens, wie sie auch von den Dürrenmatt, Frisch und Meienberg verfolgt wird.

Keinesfalls sei bestritten, dass junge Historiker und Geschichtsbeflissene, wie Bütler offenbar einer sein will, das Recht haben, das Geschehen jener Zeit zu erforschen, auszuloten, auszudeuten. Aber aus diesem Recht erwächst ihnen auch die Pflicht, der Nachkriegsgeneration die Wahrheit – die ganze Wahrheit! – zu vermitteln. Von wenigen erfreulichen Ausnahmen abgesehen, muss leider festgestellt werden, dass in diesem Bereich Halbwahrheiten und Manipulation wohl zugkräftiger sind als Tatsachen. Nun, es hat nicht jeder das Format eines Bonjour, eines

Böschenstein, eines Kurz oder eines Rings – Bütler schon gar nicht! Und deshalb hat seine Sendung und hat sein Buch wohl nicht nur bei den Zeitgenossen der Zwischenkriegs- und Kriegszeit das schale Gefühl der Enttäuschung erzeugt, sondern auch bei jenen Zuschauern und Lesern, die nicht Zeugen jener verhängnisvollen Jahre gewesen sind. Bei letzteren indessen doch vorab aus anderen Gründen.

Statt Filmdokumente der Aktivdienstarmee zu zeigen, hat Bütler es vorgezogen, die Aussagen von Veteranen jener Zeit zu vermitteln, von ehrenwerten Männern notabene, die noch recht animiert von einer Kompanietagung heimgefahren sind. Dass bei solchen Gelegenheiten mit Wein nicht geknausert und die Worte deshalb nicht auf die Goldwaage gelegt werden, dürfte auch Jüngeren verständlich sein. Für die Peinlichkeit solchen Bramarbasierens vor der Kamera und später auf dem Bildschirm sind jedoch nicht die wackeren Kanoniere, sondern einzig und allein Bütler und seine Helfer verantwortlich zu machen. Und doppelt peinlich wirkte das mühsame Gespräch des ehemaligen Kompaniearztes Hauptmann Guggenheim mit dem einstigen Vorgesetzten. Was anno 1939–40 unter den Offizieren jener Kompanie geschehen ist, kann auch retrospektiv nur als abscheulich beurteilt werden. Aber ebenso abscheulich wäre es, wollte man darauf schliessen, dass solches in allen Einheiten, in denen jüdische Kameraden Dienst geleistet haben, geschehen wäre. Genau diesen Eindruck aber hat die Fernsehsendung vermitteln wollen! Die durch den Alkoholgenuß enthemmten, mit nichtgetanen «Heldenstücken» prahlenden Veteranen haben jungen Zuschauern und Lesern sowenig die Wahrheit vermittelt wie die läppische, ja ungeheuerliche Argumentation des ehemaligen Kompaniechefs und späteren Obersten. Sie sind für die Gesinnung und für die Geisteshaltung der Aktivdienstarmee nicht gültig. Die Veteranen auf dem Bildschirm sind nicht mehr die Wehrmänner der Jahre 1939–1945; der aus dem damaligen «Zeitgeist» bzw. aus purer Feigheit geborene Antisemitismus der Offiziere jener Einheit war nie repräsentativ für das Offizierkorps, das in seiner überwältigenden Mehrheit jegliches nazistisches oder faschistisches Gedankengut strikte ablehnte. Noch ist die Fernsehreihe nicht gestaltet, die das wirkliche Wesen und die Leistungen der Aktivdienstarmee zeigt. Wir warten darauf.

Ernst Herzig